

Der Indoktrinationschef der Armee XXI wechselt zum Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund

Im Segnen von Soldaten schon Übung genug?

Diethelm Raff,

Überall trommelt man wieder einmal zum grossen Krieg, zum neuen 30jährigen Krieg – vom „wirklich dreisten Präsidenten,, George W. Bush und seinen Hintermännern ausgerufen. Für Macht, Ideologie, Geld- und Rohstoffinteressen sollen wir Menschen uns wieder einmal gegenseitig abschlachten – mit High-Tech, mit „kleinen“ Atombomben, mit Biowaffen. Die Vasallen der einzigen Weltmacht müssen sich für „viele kleine Vietnams“ in Afghanistan und anderswo für den Nahkampf bereitmachen. „Keine Angst vor dem Tod“ muss den Menschen eingepflegt werden, wie die „NZZ am Sonntag,, am 24. März titelte. Wenn Krieg geplant wird, brauchen die Herrschenden die religiösen Führer. Sie sollen die Menschen für Tod und Verderben gefügig machen. Sogar Stalin hat im 2. Weltkrieg die russisch-orthodoxe Kirche wieder für ein paar Jahre eingespannt. Sie dankte mit der Segnung von Panzern.

Zufällig (oder nicht) hat der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) für die neuen politischen Aufgaben in Kriegszeiten den richtigen neuen Kommunikationsleiter auf den 1. Juni eingestellt. Er heisst Simon Weber und war übungshalber zwei Jahre lang Informationschef im VBS, zuständig für die Armee XXI, wie in der „Refomierten Presse“ vom 1. Februar zu erfahren ist. Genauer: Er war 7 Jahre lang Chef des Truppeninformationsdienstes der Panzerbrigade 2. Diese Brigade kommandierte der nachmalige Divisionär Ulrich Zwygart, einer der Hauptantreiber der Armee XXI. Ihn hat Weber nach eigenen Angaben auch ein Jahr lang ge-coacht, seine Sprache unter anderem so „getarnt“, dass niemand die völlige Umkämpfung der Armee bemerken soll. Wie Weber erklärte, hat er als Informationschef gelernt, „in einer schwierigen politischen Situation und einem relativ komplizierten Rahmen einen Prozess zu gestalten, mit dem ein Konzept durchgesetzt werden kann“. Das „Konzept“ war, die revolutionäre Umgestaltung der Schweizer Armee zur Armee XXI. Sie soll für den (Angriffs-) Krieg im Koalitionsverbund mit anderen Armeen und ausserhalb der Landesgrenzen vorbereitet werden. Und das musste innerhalb kürzester Zeit erfolgen, weil die einzige Weltmacht schnell Krieg führen will und die EU-Kriseninterventionstruppe auch bis 2003 stehen soll. Das „schwierige politische Umfeld“ bestand darin, dass die Bürger keine Angriffsarmee wollten und wollen, die Neutralität zumindest zu 80% unterstützen und dass innerhalb der Armee der massive Widerstand gegen die Nato-Ausrichtung ausgeschaltet werden musste. Die „Prozesssteuerung“ bestand darin, die Widerstände rechtzeitig zu erkennen und sie „aufzulösen“. Indem mit dieser Arbeit eine offene und ehrliche Diskussion verhindert wurde, diente sie den neuen Vögten, die die Bürger ausschalten wollen. Die Nutzung der Medien zur Manipulation der Bürger war von besonderer Bedeutung. Die Zerstörung der seit Jahrhunderten auf die reine Verteidigung der Freiheit ausgerichtete schweizerischen Armee und der Aufbau einer Armee für den – auch offensiven – Auslandseinsatz (Angriffsarmee) bezeichnete der Chef Doktrin Armee XXI, Divisionär Alfred Roulier, als eine Revolution, neudeutsch und ökonomistisch „Re-engineering“ (vgl. Zeit-Fragen 1.10.2001, S. 7)

Seelisch-energetische Öffnung Adolf Ogis zur Nato

Bundesrat Adolf Ogi, der in der Revolutionsstrategie von Lenin wohl als „nützlicher Idiot“ bezeichnet worden wäre, erhielt für die Auflösung der schweizerischen Verteidigungsarmee unter dem Titel „sicherheitspolitische Öffnung“, einen Preis an der ETH Zürich (NZZ 27. 2. 2002). Diesen Karl-Schmid-Preis sollen eigentlich Persönlichkeiten erhalten, die sich „für den Dialog von

Geistes- und Naturwissenschaften und für Grundfragen der Wissenschaftspolitik“ einsetzen. Ogi hat für diese Ziele nichts geleistet. Er musste wohl aus politischen Gründen diesen Preis zugesprochen bekommen. Man braucht ihn offenbar noch für weitere Schandtaten. Da nicht einmal eine minimale Leistung Ogis gefunden werden konnte, musste der arme Professor Roland Ris als Vorsitzender der Preiskommission eine „seelisch-energetische Resonanz in der Begegnung mit Ogi“ erfinden, die - in Kriegszeiten - offenbar preiswürdig ist.

Die willfährige Durchsetzung der unter massivem Druck aus Washington und Brüssel erzwungene „sicherheitspolitische Öffnung“ der Schweiz durch Ogi erhöhte der Professor zum „Mächtigen der unmittelbaren Intuition“. Tatsächlich stand Ogi, wie erwähnt wurde „über den Parteien“, nämlich angebunden an ganz andere Interessen. In Tat und Wahrheit soll der Preis für Ogi lediglich ein Signal für die Akademiker darstellen, dass in den nächsten Jahren Auszeichnungen im Kriegsgeschäft zu holen sind und nicht im Forschen für ein besseres Wissen über Mensch und Natur und einer vernünftigen Gestaltung des Lebens.

Die Preisrede hielt der ehemalige Sekundarlehrer Kurt R. Spillmann, in der Ära Ogi zum Professor für Sicherheitsfragen befördert. Er spielt den „wissenschaftlichen“ Part bei der Unterordnung unter die US-Forderungen in der Schweiz. Er erreicht dies unter anderem mit „Schulungen“ der Offiziere in den Nato-Anforderungen - auch durch Nato-Angehörige- und mit „wissenschaftlichen Symposien“ mit Vertretern des militärisch-industriellen-wissenschaftlichen Komplexes in den USA und der EU. Für die Einstimmung der Schweizer Kader auf den Krieg ist auch in diesem Artikel über die Preisverleihung an Ogi wieder der im Zwiespalt stehende Bruno Lezzi in der NZZ zuständig.

Simon Weber: Sinn der Kirche ist es, politische Partei zu sein

Simon Weber bringt jetzt viele Voraussetzungen mit, um beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund ähnliche Forderungen „in einem schwierigen Umfeld“ durchzusetzen. Dieses schwierige Umfeld im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund besteht darin, dass von den 23 unabhängigen Mitgliedskirchen einige seit langem daran sind auszutreten, da der Kirchenbund immer offensichtlicher Partei- und Machtpolitik betreibt. Weber hat gehört, dass es nicht einfach war, alle 23 unabhängigen Kirchen auf ein Ja zur Uno einzuspüren. Er will deshalb „die Situation im Kommunikationsbereich vertieft analysieren und dann erst Strategien entwickeln.“ Statt den verschiedenen Kirchen ihre Eigenständigkeit und Vielfalt zu belassen, will er als Kommunikationsberater die Kirche zentralisieren.: „Eine Herausforderung wird sein, gemeinsame und eindeutige Stellungnahmen der 23 Mitgliedskirchen zu erwirken und zu kommunizieren“ – was auch für die zukünftige Aufgabe im Krieg von grosser Bedeutung wäre. Auf den Einwand, dass die Kirchen zu vielen politischen Fragen keine Stellungnahme für alle Gläubigen formulieren könnten, äussert Weber freimütig, dass für ihn die Kirche nur ein Gefäss für die Durchsetzung politischer Forderungen ist und nicht die Gemeinschaft der Gläubigen darstellt: „Es ist normal, dass die Kirche zu politischen Fragen Stellung nimmt. Sonst hätte die Kirche gar keinen Sinn mehr. Ich hoffe, dass es möglich wird, dass sie noch in viel mehr Themen eingreift.“ So will er darauf hinwirken, dass die Kirchen „zum richtigen politischen Zeitpunkt Stellungnahmen ausarbeiten“ wie sie es zum Beispiel zur Uno gemacht hat. Er versteht seine Arbeit auch so, dass er mit dem Hinweis, was die Kirche mit ihren Stellungnahmen in den Medien auslösen wird, „möglicherweise die Entscheide selbst beeinflussen“ kann. Er versteht sich also als Changing agent, als eine Person, die eine ganze Institution völlig in eine andere Richtung bringen kann. Diese Funktion der Sozialingenieure bezeichnete der französische Marxist Alain Tourraine einmal als „die neue herrschende Klasse“.

Wer bestimmt im Verteidigungsdepartement?

Es muss einen erschüttern, wenn man feststellt, dass solche Leute aus dem VBS kommen. Offenbar ist dort eine Vereinnahmung schleichend über die Bühne gegangen, nicht nur mit dem ehemaligen GSoA-Aktivisten, bekennendem Sozialisten und jetzigen Pressesprecher Oswald Sigg.

Wir können also damit rechnen, dass der Schweizerische Evangelische Kirchenbund noch offensichtlicher Machtpolitik verfolgt. Wir werden darauf achten, ob er auch versuchen wird, die Gläubigen auf die Kriegslogik einzuspüren – mit neuesten Psychotechniken. Es sei denn, die Gläubigen lassen sich diese Manipulation nicht gefallen und verhelfen den Kirchen, wieder eigenständig zu werden.

Zürich, 27.03.2002